

»Bildung ist der Schlüssel«

Paukens-Scheffner und Pletka: Zonta-Frauen engagieren sich für andere Frauen

Aschaffenburg

»Zonta says No« heißt die kürzlich zum »Tag gegen Gewalt an Frauen« gestartete Aktion von Zonta. Susanne Paukens-Scheffner, Präsidentin von Zonta Aschaffenburg, und Angelika Pletka, stellvertretende Präsidentin von Zonta Alzenau, erzählen im Gespräch mit der Redaktion, warum sie sich beide gegen Gewalt gegen Frauen einsetzen und warum sie das Thema stärker auf politischer Ebene verankern wollen.



Erfolgreich im Kampf gegen Gewalt gegen Frauen: Susanne Paukens-Scheffner (Zonta Aschaffenburg, links) und Angelika Pletka (Zonta Alzenau).
Foto: Petra Reith
Foto:
PETRA REITH

Was hat es mit der Aktion auf sich?

Angelika Pletka: Wir wollen die Bundesregierung animieren, die »Istanbul Convention« endlich zu unterzeichnen. Deswegen sammeln wir auch Unterschriften. Das ist ein Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt. 14 Länder haben dem bereits zugestimmt. Die Konvention sieht Gewalt gegen Frauen als eine Form der Menschenrechtsverletzung.

Warum zögert die Bundesregierung Ihrer Meinung nach noch?

Susanne Paukens-Scheffner: Manche meinen, dass die bestehenden Gesetze ausreichen. Viele versuchen auch, Gewalt gegen Frauen kleinzureden. Aber an den Zahlen sehen wir, dass dem nicht so ist. Jede dritte Frau auf der Welt ist schon mal Opfer von Gewalt geworden.

Pletka: Es gibt momentan noch zwei Gesetze, die eine Ratifizierung verhindern. Da muss zum einen der Vergewaltigungsparagraf geändert werden - dahingehend, dass ein »Nein« der Frau als Vergewaltigung gewertet wird. Momentan muss sich die Frau aktiv wehren, damit es als Vergewaltigung gilt.

Man tut in Deutschland oft so, als sei Gewalt gegen Frauen hier kein Thema. Wie erleben Sie das?

Pletka: Wenn es kein Thema wäre, hätten wir wohl kaum so viele Frauenhäuser - von denen wir auch das in Aschaffenburg unterstützten. Der Unterschied zu anderen Ländern ist vielleicht, dass wir die Gewalt hier häufig nicht sehen, weil sie hinter verschlossenen Türen stattfindet und weil die Frauen auch nicht darüber reden. Dabei gibt es sie durch alle Schichten.

Unter den Flüchtlingen, die zu uns kommen, sind auch viele Frauen. Sie haben auf der Flucht oft schlimme Dinge erlebt. Wie sollte man dem begegnen?

Paukens-Scheffner: Es wäre wichtig, wenn man diesen derart traumatisierten Frauen eine spezielle Unterstützung bieten könnte. Das gibt es noch nicht. Auf dem Feld wollen wir uns in Zukunft engagieren. Wir bieten Migrantinnen aber bereits zusammen mit der Crespo Foundation Bildungsstipendien an. Aktuell betreuen wir in Aschaffenburg zwei Frauen, die ihren Schulabschluss hier nachholen wollen. Auch muss den Männern, die als Flüchtlinge hierher kommen, klar gemacht werden, dass körperliche und psychische Gewalt hier nicht geduldet wird - weder ihren eigenen noch fremden Frauen gegenüber.

Pletka: Wir sollten sie dazu in engen Kontakt mit der hiesigen Bevölkerung bringen - und nicht in Siedlungen an den Rand einer Stadt drängen. Eine Pauschalvorverurteilung der ankommenden Männer halten wir aber für falsch.

Was müsste denn in den Ursprungsländern getan werden, um dort die Gewalt gegen Frauen einzudämmen?

Paukens-Scheffner: Das Zonta-Motto ist Hilfe und Unterstützung, es selbst zu schaffen. Bildung ist der Schlüssel zur Gleichberechtigung für Frauen. Ich nenne stellvertretend das Fistula-Projekt in Liberia. Da werden junge Frauen viel zu früh verheiratet und bekommen Kinder. Dadurch entwickeln sie irreparable Schäden, werden - wenn sie nicht daran sterben - inkontinent und schließlich von der Dorfgemeinschaft ausgestoßen. Wir konnten durch das Projekt die betroffenen Frauen operieren lassen und durch eine bessere Aufklärung der Frauen das Vorkommen dieser Fisteln verringern.

Pletka: Ähnlich ist es bei der weiblichen Genitalverstümmelung. Das Leid wird von Generation zu Generation weitergegeben. Und es wird vor allem von Frauen an anderen Frauen verursacht. Aber hinterfragt wird es nicht. Dazu ist auch Wissen nötig. Das ist auch gefragt bei dem geschlechtsneutralen Erziehungsprojekt in Vietnam. Mädchen waren dort starken Repressionen ausgesetzt. Seit einem Jahr hat sich das Verhältnis von Jungen und Mädchen sehr zum Positiven verändert.

Bettina Kneller

Stichwort: Zonta

Zonta International ist ein **weltweit tätiger Service Club berufstätiger Frauen** - mit Ablegern in der Region -, die sich dafür einsetzen, die **Lebenssituation von Frauen** in politischer, wirtschaftlicher und gesundheitlicher Hinsicht zu verbessern. (Bettina Kneller)

bPetition »Zonta says No« im Netz unter www.bit.ly/1KVE82V